

schlagen. Das soll eine Schiffbrücke gewesen sein. Als sie überschritten war, betrat er alamannischen Boden. Diese wohnten also auf beiden Seiten des Main. Die heutige alte Mainzer Strasse ist eine römische Strasse, die auf dem rechten Mainufer von Castel in gerader Richtung nach Heddernheim führt. Da das ganze rechte Rheinufer zu Trajan's Zeit von den Römern längst wieder preisgegeben war, so muss das munimentum Trajani in unmittelbarer Nähe von Mainz gelegen haben. Christ gibt nun eine Darstellung des Feldzuges nach dem Berichte Ammian's, die er selbst später nicht aufrecht hält, sondern berichtigt. Nachdem Julian die Verhandlungen mit den alamannischen Gesandten abgebrochen, liess er 800 Krieger mittelgrosse Schiffe besteigen, die Soldaten griffen nach etwa 10 stündiger nächtiger Fahrt mainaufwärts die Feinde auf den Höhen an, die Christ auf den Vorbergen des Taunus sucht, während Julian auf der Heerstrasse mit seiner Reiterei vorrückt. Die vordringenden Römer fanden die Waldwege mit Steineichen, Eschen und Kiefern verrammelt. Beim Rückzug nach Mainz errichtet er das opus memorabile und schliesst mit 3 Alamannenfürsten einen Vertrag wegen Getreidelieferung für die Besatzung. Dies munimentum ist die Gustavsburg, die schon von Trajan erbaut, aber von den Alamannen zerstört worden war, sie war der Schutz für Mainz. Wenn auch die Römerherrschaft auf der rechten Rheinseite aufgehört hatte, so war es den Römern doch in ihrem Bundesverhältniss mit den Alamannen vergönnt, an einzelnen Punkten Befestigungen anzulegen. Mehrere der damaligen Flussveränderungen und Flussläufe waren andere wie heute. Der Neckar floss zur Römerzeit mit seinem Hauptwasser oberhalb, nicht wie jetzt unterhalb von Mannheim in den Rhein. Die allmähliche Verlegung der Mündung nach Norden fand auch beim Main statt. In noch früherer Zeit muss die Neckarmündung näher bei Heidelberg gewesen sein. Das Bett eines alten Rheinarmes folgt den Abhängen des Schwarzwaldes und des Odenwaldes. Dieser Arm hat vor Beginn der historischen Zeit aufgehört zu fliessen. Dieser sogenannte Ostrhein zog sich von Heidelberg aus nordwärts bis gegen Tribur und veranlasste die Sage vom angeblichen Neckar längs der Bergstrasse. Die Odenwaldbäche laufen in dieses alte Rheinbett und ihre Rinnsale waren im Mittelalter noch Ueberschwemmungsgebiet.

5. Carl Christ, Die Rheinübergänge der Römer bei Mainz und das Castellum Trajani. Ebendas. 1882, Nr. 2 u. 3.

Schon Brühl vermuthete 1829, dass die Brücke Carl's des Grossen bei Mainz auf römischen Pfeilerresten ruhe und hielt Trajan oder einen seiner Nachfolger für den Erbauer, weil die Pfeiler Steine der 22. Legion aufweisen. Neuerdings wurde der Stempel der 14. Legion ge-

funden, die im 1. Jahrh. zweimal in Mainz stand. Castel wurde mit Mainz im Jahre 14 a. Chr. von Drusus gegründet. Mattiacum war Wiesbaden, dessen heisse Quellen Plinius 31, 17 erwähnt. Das Römerkastell stand auf dem Heidenberge. Der Name Taunus soll auf den alten germanischen Ringwall, den Zaun auf dem Altkönig hinweisen, welcher vielleicht das Arktaunon des Ptolemaeus ist. Tacitus nennt die Saalburg: castellum in monte Tauno. Der Name Heddernheim, wo die civitas Taunensium ihren Verwaltungsbezirk hatte, soll nicht auf Hadrian weisen, sondern mit „Hadern, Zerstören“ zusammenhängen, welches Wort an Stätten alter Ruinen häufig vorkomme. Früher leitete er denselben von Artaunum ab. Wenn Christ gegen die Ableitung von Hadrian geltend macht, dass das H nie ausgesprochen wurde, so mag das für die Römer gelten, die Aspiration ist aber im Deutschen sehr beliebt. Jedenfalls kann Heddernheim nicht, wie Einige wollen, mit „Heiden“ zusammenhängen, denn das schwer anklingende r kann nicht als eingeschoben betrachtet werden, eher verschwindet es, wie in Heddesdorf bei Neuwied. Diese Ortsnamen erinnern an Hadrian, wie Transdorf bei Bonn an Trajan. Wenn nach Eumenius Kaiser Maximian das bereits verlorene Alamannien von der Rheinbrücke bei Mainz aus bis zum Donauübergang bei Guntia (Günzburg) verwüsten liess, so scheint das schützende Kastell Mainz gegenüber damals noch bestanden zu haben. Der Stempel der 14. Legion weist auf Trajan als den Erbauer der stehenden Brücke bei Mainz und dadurch wird es wahrscheinlich, dass Castel von ihm zu einer grösseren Festung erhoben wurde und dass dieses, aber nicht Gustavburg, das munimentum Trajani war. Christ schliesst sich jetzt auch der Ansicht von Becker an, dass die Schiffe Julian's nicht mainaufwärts fuhren, sondern rheinaufwärts die beiden Mainmündungen bei Kostheim und Gustavsburg passirten. Abweichend von seiner früheren Darstellung lässt er jetzt die Reiterei den Feind von Norden her verfolgen gegen das südliche Mainufer hin. Die Schiffstruppen stellten sich von der Südseite aus gegen das nördliche Ufer dem Feind entgegen, um später wieder zum Hauptheer auf dem nördlichen Ufer zu stossen. Dieses rückte auf der alten Römerstrasse gegen die Höhen bei Hochheim vor. Rauchwolken verriethen dem Feind den Brand seiner auf der linken Seite des Maines gelegenen Wohnungen, er eilt desshalb über den Main zurück. Die reichen Gehöfte nördlich vom Main wurden zerstört und die darin Zurückgebliebenen als Gefangene fortgeführt. Julian zog sich dann auf die rechte Seite des Maines zurück. Es ist diesen Vorgängen entsprechend, in Castel das munimentum Trajani anzunehmen. Der zweite Rheinübergang Trajan's fand im August 358 wieder bei Mainz auf einer Schiffbrücke statt, ohne dass hierbei das munimentum Trajani erwähnt

wird. Auch beim dritten Uebergang wollte Julian über eine bei Mainz aufzustellende Schiffbrücke setzen, aber die Alamannen verhinderten dieses von der anderen Seite des Rheines. Nun fand der Uebergang, wie es eine ergänzende Mittheilung des Libanius wahrscheinlich macht, oberhalb Mainz, etwa von Oppenheim aus, statt. Die Brücke, welche Valentinian im Jahre 371 über den Rhein schlug, um den Alamannenkönig Macrian, der in Mattiacum weilte, zu überfallen, kann nur bei Mainz gestanden haben. Auch bei seiner Unterredung mit diesem Fürsten, in einem Orte Mainz gegenüber, im Jahre 374 wird das munimentum Trajani nicht erwähnt. Valentinian setzte bei dieser Gelegenheit mit seinem Gefolge auf Kähnen über den Rhein. Später fand kein Uebergang der Römer über den Rhein mehr statt, von nun an begannen die Deutschen den Rhein dauernd zu überschreiten.

Schon J. Becker (Nass. Annal. X) hat aus den Zeugnissen der alten Schriftsteller nachgewiesen, dass die römischen Rheinbrücken Holzbrücken waren, die nach Erfüllung ihres Zweckes wieder abgebrochen wurden. Der friedliche Verkehr zwischen beiden Ufern zur Zeit Trajan's forderte indessen so gut wie bei Heidelberg einen ständigen Uebergang. Eutropius meldet, dass Trajan die Festungen des rechten Rheinufers wiederherstellte. Castel wird auch desshalb eher als Gastavsburg das munimentum Trajani gewesen sein, weil hier die römische Brücke auslief. Florus führt IV, 12, §. 26 die Anlage von 50 Rheinkastellen durch Drusus an, die an derselben Stelle erwähnten Werke zu Borma (Boulogne) beziehen sich aber auf die Ueberfahrt nach Britannien. Mit dem Beginn des 3. Jahrh., als der Alamannbund am oberen Main sich gebildet hatte, mag die Fahrbahn der Brücke wegen Sicherstellung von Mainz durch die Römer selbst wieder abgetragen worden sein, ebenso wie schon Hadrian die Donaubrücke Trajan's theilweise wieder abtragen liess. Caracalla zog im Jahre 213 nicht von Mainz aus, sondern von der oberen Donau her gegen die Alamannen, vgl. Duncker, Nass. Annal. XV, 15. Damals hatten diese den Rhein überschritten und waren in Gallien eingedrungen. Alexander Severus schlug sie zurück und rückte an den Rhein, den er nach Herodian, Hist. VI, 7, 13, überbrücken wollte. Dies wurde durch seinen Tod verhindert, aber sein Nachfolger Maximinus Thrax baute die Schiffbrücke; nur die Vermuthung spricht dafür, dass sie in der Gegend von Mainz gestanden hat. Von Errichtung einer festen Brücke kann in dieser stürmischen Zeit keine Rede mehr sein. Zwanzig Jahre später, um 256 fiel der ganze römische Grenzwall mit seinen Kastellen in die Hände der Alamannen. So lange indess Castel in römischen Händen blieb, kann auch die Rheinbrücke zu Mainz fortbestanden haben, oder nach theilweiser Zerstörung etwa durch Probus wieder hergestellt worden sein.

Unter Maximianus um 287 wird von Eumenius ein *pons Rheni* erwähnt, der eine ständige Brücke gewesen sein kann.

Das vollständige Fehlen römischer Inschriften im Decumatenlande nach Gallienus (259—286) beweist das Aufhören bürgerlicher römischer Niederlassungen daselbst. Becker nimmt nach jener Stelle des Eumenius den Neubau einer Holzbrücke durch Maximian an, die Bleimedaillen mit dem Bilde einer Brücke zwischen Mainz und Castel, vgl. Fröhner, *Médailles de l'emp. Rom.* Paris 1878, p. 259, auf die er sich ebenfalls beruft, hält Christ für ein Renaissance-Stück oder für eine moderne Fälschung. Die von Eumenius angeführte, angeblich steinerne Rheinbrücke Constantin's des Grossen war in Rücksicht der damaligen Zeitlage und der Grundsätze der Ufervertheidigung wohl nur eine Holzbrücke, die auf Steinpfeilern ruhte, wenn sie überhaupt zur Ausführung kam. Die Reste der Brücke zu Mainz weisen keine Steinpfeiler auf, sondern die Holzpfähle sind durch Quadern und mächtigen Steinwurf möglichst gesichert. Die Mitwirkung der 14. Legion weist auf Trajan, die Betheiligung der 22. Legion gibt keinen bestimmten Anhalt, weil dieselbe Jahrhunderte lang in Mainz lag. Man darf annehmen, dass die römischen Pfeilerfundamente später bei dem 10 Jahre lang dauernden Neubau einer festen Holzbrücke zu Mainz durch Carl den Grossen benutzt wurden.

In einem Anhang bemerkt Christ, dass er den Miltenberger Tontenstein jetzt lese: *Civitas Alisinensis Hic Finivit*. Auch pflichtet er Zangemeister bei, der auf dem Kleestädter Meilenstein den auf die beiden A folgenden Buchstaben für ein M hält und *Ab Aquis Mattiacis* liest. Als Mittelpunkt der *Civitas Alisinensis* betrachtet er das bedeutendste Kastell des Odenwalder Limesgebietes: Neckarburken an der Elz. Gewöhnlich bezieht man diese *Civitas* auf Neckargemünd, aber dieses hat gar keine römischen Alterthümer. Castel gehörte zur *Civitas Mattiacorum*. Mommsen wies nach, dass die Vorstände einer römisch-germanischen Civität auch ausserhalb des Hauptortes amtiren konnten, da hier nicht wie in Italien ein Unterschied bestand zwischen *Urbani*, *Oppidani*, *Intramurani* und den *Extramurani*. Während in Italien die Stadt mit ihrem Mauerring das politische Gemeinwesen bildete, kamen nach der gallischen und germanischen Gemeindeverfassung allein der Volksbegriff und die Territorialgrenzen in Frage. Das Zusammenwohnen und die Ummauerung sind hier rechtlich ohne Bedeutung.

Schaaffhausen.

6. W. Froehner, *La Verrerie antique. Description de la collection Charvet. Le Pecq, J. Charvet, Chateau du Donjon 1879.*

Wenn man von der Töpferei absieht, existirt in keinem Zweige